

Gemeinschaftspredigt zu Klagelieder 3, 1-66 am 11. September 2005 in der Berliner Mennoniten-Gemeinde (Martina Basso und Olaf Driedger)

a. Einleitung (Martina)

„Ekach“ – das ist das hebräische Wort für „ach“ und Weh: Ein Ruf, wenn kein Stein mehr auf dem anderen geblieben ist und der verlassene Mensch nichts anderes mehr dagegen zu sagen hat. „Ekach“ – so beginnen die sogenannten Klagelieder Im AT. „Ekach“ ist der Klageruf der Juden, aber jede Sprache hat ihren Klageruf. Denn Vertreibung, Heimatlosigkeit und Verfolgung gehören nicht der Vergangenheit an und ist nicht nur erlittenes Schicksal der Juden. Historisch steht hinter den Klageliedern die Zerstörung Jerusalems im Jahre 586/587 vor Christus. Mit der Taktik der verbrannten Erde, bekannt und angewandt vor 2500 Jahren wie heute, wurden die Israeliten in's Exil geführt – also vertrieben. Was dem einzelnen bleibt – ist das Stehen vor den Trümmern des eigenen Lebensentwurfs, das Beklagen des herben Schicksalschlags.

a. Verse 1-19 (Olaf)

In manchen schmalzigen Filmen kann man Sätze hören, die wir schon sehr oft gehört haben. Sie werden uns als banale Binsenweisheiten um die Ohren gehauen werden. Ein gutes Beispiel dafür ist ein Rat, der oft gegeben wird, wenn ein Mensch einen schweren Schicksalsschlag erlitten hat und nicht genau weiß, was er nun tun soll. Dann kommt oft die Mutter des verzweifelten Menschen und spricht: „Höre darauf, was dein Herz dir sagt.“ Dann fällt es dem Verzweifelten oft wie Schuppen von den Augen. Er sieht, was zu tun ist, und alles wird gut.

Solche Filme finde ich schrecklich. Sie sind wunderbar leicht anzuschauen. Aber jeder kluge Satz klingt irgendwie sofort schmalzig.

Saint-Exupery hat in seinem Bekanntesten Buch einen ganz ähnlichen Satz geschrieben. Dort sagt der kleine Prinz: „Man sieht nur mit dem Herzen gut.“

Ich finde diesen Satz richtig gut. Was wirklich wichtig ist, kann man nur mit dem Herzen sehen.

Aber wie funktioniert das mit dem Herzen? Ich stelle mir das sehr schwierig vor. Und in Krisenzeiten ist es umso schwieriger. Denn, was sieht man, wenn das Herz einem schwer wird? Was passiert, wenn das Herz von Schmerzen und Wut so überdeckt wird, dass es dunkel wird? Was sieht man dann mit dem Herzen?

Ich glaube, demjenigen, dessen Worte wir in Klagelieder 3 gehört haben, ist das Herz verdunkelt. Ich möchte ich ihn ...Jonathan nennen. Jonathans Herz hat sich

verdunkelt und er sieht die Welt in einem ganz besonderen Licht: Grau in grau. Solche Momente gibt es. Jede und jeder hat sie schon mal erlebt. Manchmal dauert dieser Moment etwas länger. Zu lang für manche Menschen. Was Jonathan widerfahren ist, hat ihn traumatisiert. Ihm sind Dinge geschehen, mit denen er einfach nicht fertig wird. Sein Schmerz ist so groß, dass er ihn nicht begreifen kann. Der Schmerz setzt sich fest und legt die Finsternis auf ihn. In Vers 5 bis 6 lauten seine Worte: „Aufgetürmt hat er rings um mich Bitterkeit und Mühsal, hat mich in Finsternis gelegt gleich ewig Toten.“

b. Verse 21-26;31f (Martina)

Als wenn jemand einen Hebel umgelegt hat, einen Knopf gedrückt hat, ein neues Buch zur Hand genommen hat – so kommt es mir im zweiten Teil vor: Wo eben noch eine erschütternde Schilderung des Am-Boden-Gedrückt-Seins laut wurde, bahnt sich nun Lob und Bekenntnis den Weg! Wer so etwas schrieb – „denn der Herr verstößt nicht ewig, sondern er betrübt wohl und erbarmt sich wieder nach seiner großen Güte“ -, der tat dies in wacher Erinnerung an die Geschichte Gottes mit seinem Volk, einer Geschichte, die voller Erlebnisse von Heil und Errettung war. Angefangen bei Gottes Bund mit Noah unter dem Zeichen des Regenbogens, fortgesetzt mit den Verheißungen an Abraham, Isaak und Jakob, feierlich besiegelt zu Moses Zeiten am Sinai - Gott hatte sein Wort gegeben, seinen Beistand verheißen. Gott hat geholfen, er wird es auch wieder tun. Dennoch:

c. Verse 56-66 (Olaf)

Tief sitzt der Schmerz. Jonathan kann ihn nicht überwinden. Noch nicht. Alle Hoffnung und Zuversicht in Gottes Güte kann den Schmerz, den er fühlt, nicht lindern. Immer wieder wird es dunkel um sein Herz.

Für Jonathan sehe ich 3 Möglichkeiten, wie er mit seiner Situation umgehen kann: 1.: Er zieht sich zurück. Er bleibt für sich in seinem Schmerz und bedauert sich selbst in seiner eigenen Dunkelheit. Die zweite Möglichkeit ist: Jonathan ignoriert die Schmerzen und erträgt sie wie ein Mann! Standhaft geht er darüber hinweg. Das Leben muss ja schließlich weiter gehen. Jonathan aber entscheidet sich für die 3. Möglichkeit. Er ruft alles heraus und klagt. Aber er beklagt sich nicht selbst. Er klagt auch nicht Gott an. Jonathan klagt seine Peiniger an. Voller Zorn verlangt er nach Genugtuung. Er sieht es als sein Recht an, dass die Schuldigen bestraft werden. Er will sie leiden sehen. Und so ruft er Gott an: „ Hilft mir zu meinem Rechte! (...) Du wirst sie verfolgen mit deinem Grimm, sie vertilgen unter deinem Himmel.“

Und damit endet das Kapitel 3 aus den Klageliedern.

Wie wird er mit seiner Wut und seinen eigenen Rachegefühlen umgehen? Wird er selbst zum Schwert greifen, um Gottes Gerechtigkeit auf Erden zu erfüllen? Wir wissen es nicht. Aber Jonathan hat Angst. Er hat Angst vor der Zukunft. Angst vor den Menschen die ihn verspotten und peinigen. Ich glaube, es ist vor allem die Angst, die Jonathan umtreibt. Er wünscht sich von Gott, dass er alle die beseitigen wird, die ihm solch ein Leid zugefügt haben und ihn bedrohen.

Es ist die Angst, die sein Herz ergriffen hat und ihn in dunklen Stunden nur das eine sehen lässt: Feinde - rings um ihn herum.

Ich wünsche Jonathan, dass er Menschen findet, die mit ihm klagen. Menschen, die für ihn da sind und ihm seine Angst nehmen können. Menschen, die ihm Mut machen. Menschen, die ihm das Herz öffnen. Denn: „Man sieht nur mit dem Herzen gut.“

d. Zusammenfassung (Martina)

Eines Tages trifft Herr A Frau B und fragt sie: "Wie geht es Ihnen?" Frau B antwortet: "Ach, ich kann nicht klagen!" „Sie Ärmste!“ ruft da Herr A mitfühlend aus.

Als Tage nach dem Anschlag heute vor 4 Jahren in New York die Namen der Todesopfer öffentlich verlesen wurden, bekam das Grauen tausende Gesichter. Die Toten wurden beklagt. Die lähmende Trauer wurde zu Gehör gebracht. Dies war eine öffentliche Klage, die mich zutiefst berührte. Seit dem 11.9. 2001 ist nichts mehr wie es war: Anstatt der Gewalt abzuschwören im Angesicht der Toten, wurden die vermuteten Urheber des Anschlags mit Grimm verfolgt und wahllos erneut Unschuldige unter dem Himmel des Herrn vertilgt. Menschen schwangen sich auf zum Weltenrichter – fest davon überzeugt, dass sie im Namen Gottes handelten. 4 Jahre danach ist nichts mehr wie es war: Bürgerrechte werden beschnitten im Namen eines „Anti-Terror-Krieges“, Nationen werden geknebelt und unter Missachtung des Völkerrechts werden Länder bekriegt und besetzt. Die Klagelieder der Bibel ermutigen mich, darüber zu klagen, denn: Wer klagt, verschweigt die unerträgliche Situation nicht. Es wird nichts schöngeredet. Wer klagt, hat die Hoffnung auf Änderung noch nicht aufgegeben. Und hofft, gehört zu werden. Und das unterscheidet die Klage vom Jammern. Jammern lähmt, Klagen ist der erste Schritt des Widerstandes und der Veränderung. Ich klage auch, weil ich mich erinnere an die Erfahrungen vieler Menschen vor mir: Mögen die Gewalttätigen 1000x triumphieren, am Ende siegt doch das Leben. Nach jeder Nacht zieht ein

neuer Morgen auf. Und ob Gott – wie und wann auch immer – all’ die Gräueltaten von Menschen an Menschen verfolgt und vergilt – das mag unser Wunsch sein, so wie beim Beter dieses Klageliedes. Wir Menschen aber sind nicht die Weltenrichter. Wir können und sollen klagen – als leidenschaftliche Anrufung Gottes. Und als Bekenntnis – in heutiger Sprache vielleicht so ausgedrückt: “Ich bekenne, dass Gott allmächtig ist, barmherzig und gut – und ich bitte zugleich, dass dies wahr sein möge trotz der Leiden, die Menschen jeden Tag ihres Lebens durchmachen.“ Damit das Leiden in der Welt, Verfolgung und Erniedrigung nicht die endgültige Macht erhalten, ist Klagen notwendig als ein Licht in der Nacht der Welt. Als erster Schritt zur Veränderung.

Herr A hat Recht: Frau B ist arm dran, wenn sie nicht klagen kann. Amen.

Dieses Dokument wurde heruntergeladen von:



Mennonitisches Friedenszentrum Berlin (MFB)

www.menno-friedenszentrum.de